

Tilo Renz

Wer spricht – und wie?
Thomas Meineckes *Tomboy*
als literarische Theorie der Geschlechter

In seinem einflussreichen Buch zum deutschen Pop-Roman der 1990er Jahre charakterisiert Moritz Baßler das ästhetische Verfahren der jüngeren Pöpliteratur als Archivieren von Gegenwartskultur. Künstlerisch betätige sich Pöpliteratur nur in eingeschränktem Maße, nämlich indem sie Gegenstände aus den Archiven unterschiedlicher Teilbereiche der zeitgenössischen Kultur in das Archiv der Kunst überführe (vgl. Baßler 2002, S. 21f.).¹ Prominentes Beispiel für diesen Vorgang sind die Listen von Band- und Markennamen in den Romanen Christian Krachts und Benjamin von Stuckrad-Barres. Die Verfasstheit ihrer Texte beschreibt Baßler mit den Begriffen des Sammelns und des Generierens. Generieren hat bei Baßler wenig mit Kreativität im emphatischen Sinne zu tun. Das Wort meint das Anordnen des gesammelten Materials, beispielsweise in serieller Form (vgl. Baßler 2002, S. 94ff.). Nach Baßler beschränken sich ästhetische Prozesse in der Pöpliteratur also auf das Zusammensuchen von Namen, Begriffen und Textbausteinen und auf das Kombinieren des akkumulierten Materials. Damit liefert er ein Modell, das die Poetik zahlreicher pöpliterarischer Texte diesseits ästhetischer und ideologiekritischer Wertungen treffend beschreibt.

Ein Kapitel von Baßlers Buch ist Thomas Meineckes Roman *Tomboy* gewidmet, der 1998, in der Hochzeit des Literatur-Pop, bei Suhrkamp erschienen ist.² Auch diesem Text ist das archivierende Verfahren eigen – mit der Besonderheit, dass Gegenwartskultur nicht nur im Sinne von Punkband-, Designer- oder Fernsehshow-Namen Erwähnung findet, son-

1 Baßler grenzt seinen Archiv-Begriff von denen Boris Groys' und Michel Foucaults ab. Während Groys einen nicht systematisierten Bereich jenseits der Archive der Hochkultur postuliere, den profanen Raum, geht Baßler davon aus, dass sämtliche Teilbereiche einer Kultur über je eigene Archive verfügen. Von Foucaults Archiv-Begriff distanziert sich Baßler, da es ihm nicht um die Gesamtheit der Aussagen eines historisch spezifischen kulturellen Zusammenhangs und die ihnen eigenen Regelmäßigkeiten geht (vgl. Foucault 2002, S. 187f.), sondern um Archive im materiellen Sinne von Institutionen, die Kultur-erzeugnisse zum Zwecke der Überlieferung sammeln und konservieren (vgl. ausführlich zu diesem Archivbegriff: Baßler 2005, S. 176ff.).

2 Für *Tomboy* danke ich Kekke Schmidt; der Roman war ein Geschenk, als ich 1998 von Heidelberg nach Berlin umgezogen bin.